

Bericht KZ Buchenwald, Trigger-Warnung

Der nächste Tag lief zunächst wie jeder andere Tag auch. Morgens aufstehen, duschen, essen. Beim Essen und auf dem Weg zum heutigen Tagestrip, das KZ Buchenwald, war die Stimmung noch sehr locker und lustig. Das war auch immer noch so, als wir aus dem Bus ausstiegen und lediglich Häuser sahen, die wir zunächst nicht zuordnen konnten. Als wir dann jedoch in einen Kinosaal geführt wurden und uns ein kleiner Einstiegsfilm gezeigt wurde, in dem Opfer und Überlebende ihre Erfahrungen mit dem Konzentrationslager Buchenwald mit uns teilten, merkte man sofort, dass die Stimmung etwas gedrückter wurde.

Dann wurde uns unser sehr sympathischer Guide Silvio vorgestellt und er erzählte uns, dass es sich bei den mysteriösen Gebäuden um ehemalige SS-Einrichtungen handelt. Entweder noch original oder nachgebaut, ein kleiner Schock tatsächlich, weil uns klar wurde, dass wir in einem Gebäude waren, wo wohlmöglich Massenmörder gehaust haben und in denen man über Menschenverachtendes gelacht hat. Silvio führte uns in ein anderes SS-Kasernengebäude, in der uns ein Modell des gesamten KZ- und SS-Gelände erklärt wurde. Wir sahen, wie aus einer anfänglichen SS-Kaserne im Jahr 1937 ein Konzentrationslager wurde, in dem über 40.000 Menschen, so wie du und ich, entmenschlicht wurden und auf die schlimmsten Arten ermordet und entwürdigt wurden, die man sich vorstellen könnte: von Nackenschuss über lebend aufgehängt bis hin zu Zerquetschen des Schädels auf die Größe einer Faust, bei lebendigen Menschen. Es wurde ruhig und man merkte, wie der Schock und das Entsetzen seine Runde machte – und wir waren nicht mal in dem Häftlingsabteil.

Wir verließen das SS-Gebäude und machten uns in Richtung des eigentlichen KZ auf. Wir sahen das große Tor, den sogenannte „Turm 1“, durch das die Häftlinge hinein gingen, und die Wenigsten wieder raus. Links davon befindet sich der „Bunker“, in dem „kriminelle“ Häftlinge und Widerständler gefoltert und ermordet wurden. Und selbst nach ihrem Tod schenkt man den Toten gar keine Würde, ganz im Gegenteil: die im Bunker „arbeitende“ und „lupenreine Sadisten“ SS-Soldaten schlieften teilweise auf den Leichen. In dieses Gebäude zu gehen, war ein schwerer Gang, man wusste, dass unschuldige Menschen in den Räumen, wo man gerade ist, aufs Brutalste ermordet wurden. Auch die Tötungswerkzeuge, Zellen und das Blut der Opfer an den Wänden zu sehen, war schwer zu verkraften. Nachdem wir uns die ehemaligen Zellen angeschaut hatten, betraten wir das KZ durch das große Haupttor, welches die Aufschrift „Jedem das seine“ trug. Später wurde uns erklärt, dass diese Aufschrift dazu da war, um Häftlingen zu sagen, dass sie es nicht anders verdient hätten, als an diesem schrecklichen Ort gefangen gehalten zu werden. Als wir das Tor passierten standen, wir auf einem großen Platz, welcher uns als Exerzierplatz vorgestellt wurde, wo alle Häftlinge täglich gezählt wurden und Arbeiten zugeteilt wurden. Von hier aus waren auch die mit Stahl verkleideten Fenster des Bunkers sichtbar, sodass die anderen Häftlinge tagtäglich aus dem Bunker die qualerfüllten Schreie ihrer Mithäftlinge hören konnten. Als wir etwas weiterliefen, sahen wir die anderen der noch drei original stehenden Gebäuden des KZ. Zum einen das Krematorium, zudem das Gebäude, in dem die Häftlinge ihre Kleidung bekamen und die „Kranken-Baracke“.

Zuerst betraten wir das ehemalige Krematorium. Hier wurden die Leichen der verstorbenen Häftlinge gelagert und in Öfen verbrannt. Die Leichen wurden über einen Lasten-Fahrstuhl aus dem sog. Leichenkeller zu den Öfen transportiert. Den Keller betraten wir als nächstes. Hier waren an den Wänden Haken befestigt, an denen die Häftlinge aufgehängt wurden, bis sie starben. Das letzte, was sie ansehen mussten, waren hunderte tote Körper ihrer Mithäftlinge, die dort gestapelt lagen. Das zu realisieren und zu wissen, dass da, wo man gerade selber steht, hunderte und tausende von Leichen gestapelt waren, war ein schwerer Schock. Als wir den Keller verließen, verließ und kurz danach auch unser Guide. Die letzte Station im Krematorium war das „Arztzimmer“, in dem die Häftlinge im Rahmen eines gestellten Arztbesuches sich an eine Messlatte stellen sollten und dann einen Nacken-Schuss bekamen und Tod umfielen – wir standen an einem Ort, wo Hunderte von Menschen starben. Die letzte Station, die wir

besuchten, war das ehemalige „Ankleidehaus“, welches zu einem Museum umgebaut worden ist und zum Beispiel echte Häftlingsuniformen enthält, auf welchen teilweise sogar noch Blut erkennbar ist. Unter anderem lagern dort noch andere Relikte, wie Schriften oder auch zum Beispiel Möbel, wie sie in den Wohnungen der SS-Offiziere standen. Als wir das Museum zu Ende besichtigt hatten, stiegen wir in den Bus und fuhren zum Buchenwald-Mahnmal. Das Mahnmal ist ein großer eckiger Turm, welcher an die Schandtaten von damals erinnern soll und, dass sich dies niemals wiederholen soll. Vor dem Mahnmal befanden sich drei riesige Massengräber, welche die Gefangenen mit hoher Wahrscheinlichkeit selber ausheben mussten. Diese Massengräber wurden von einer Mauer verbunden, an welcher auf jedem Pfosten der Name einer Nation stand, aus dem sich Häftlinge in Buchwald befanden. Insgesamt waren dort Pfeiler für 26 verschiedene Nationen. Als wir auch diese Stelle verließen, war unser Tagesausflug beendet.

Simon Steinberg und Andrin Budde (Q2)